FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

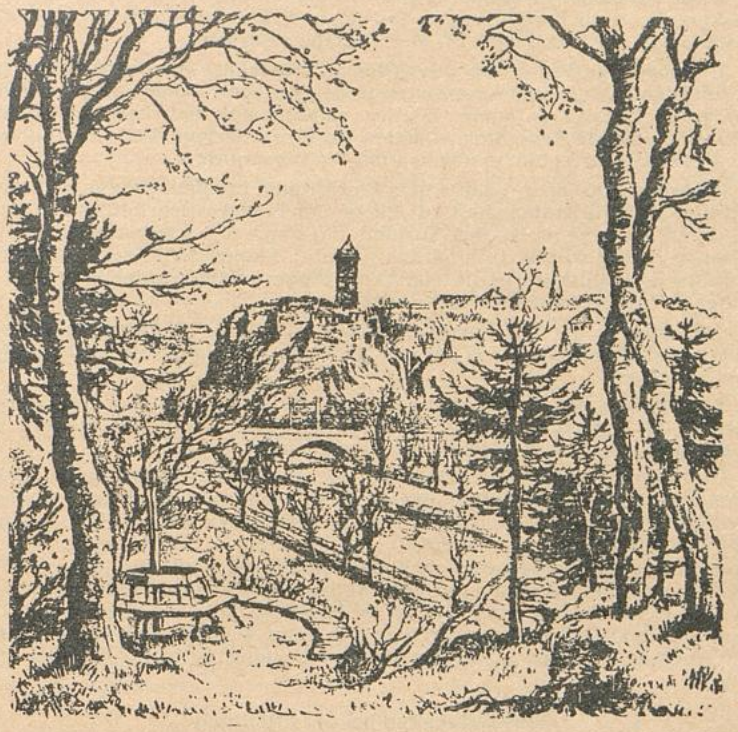
Berichte aus Halle

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

und die Politiker wollen, kommen wir auch einmal wieder zusammen, ohne „Kontrollpunkte" und „gesetzliche Bestimmungen", die das Einfachste unnötig und willkürlich komplizieren: die menschlichen Beziehungen.



Berichte aus Halle

(2. 9. 1964)

LDPD-Kreisvorstand schlägt vor dem 15. Jahrestag vor:
Rekonstruktion der „Stiftungen"

Aufräumungsarbeiten sind im NAW möglich
Maßnahmen dulden keinen Aufschub

In Erfüllung seines Arbeitsplanes und in Vorbereitung des 15. Jahrestages der DDR hat der LDP-Kreisvorstand Halle dem Oberbürgermeister unserer Stadt Vorschläge zur Pflege der Franckeschen Stiftungen unterbreitet. Die Vorschläge wurden auch der Stadtverordnetenversammlung, dem Stadtausschuß der Nationalen Front und der Martin-Luther-Universität zugeleitet. Erarbeitet wurden die Vorschläge durch die Arbeitsgruppe Kultur des Kreisvorstandes, sie wurden auch in anderen Arbeitskreisen im Rahmen des LDPD-Kreisvorstandes befürwortet.

Der Vorschlag des Kreisvorstandes der LDPD hat folgenden Wortlaut: „Die Franckeschen Stiftungen sind als Stätte spezieller hallescher Tradition eine Pflegestätte des kulturellen Erbes unseres Volkes. Sie werden von verschiedenen Einrichtungen der Universität derzeitig stark genutzt. Dieser Feststellung steht die Tatsache gegenüber, daß sich das Areal der Stiftungen zur Zeit in einem der Bedeutung dieser traditionsreichen Einrichtung nicht

gerecht werdenden Zustand befindet. Der Kreisvorstand schlägt dem Rat der Stadt deshalb Maßnahmen vor, die dazu angetan sein könnten, die Franckeschen Stiftungen in einen würdigen Zustand zurückzuversetzen:

Diese Maßnahmen sollten sich in 3 Etappen auf folgende Aufgaben erstrecken, die auch bereits in die Erwägungen des Ständigen Wohngebietsausschusses I der Nationalen Front einbezogen wurden:

1. Etappe: Verbesserung des Allgemeinzustandes der Stiftungen durch durchgreifende Aufräumungsarbeiten in den Anlagen. Dabei sollte besonders Gerümpel, das sich an vielen Stellen angesammelt hat, beseitigt werden. Zahlreiche abgestorbene Bäume sollten bei dieser Gelegenheit beseitigt werden. Diese Arbeiten sind im Rahmen des NAW möglich.

2. Etappe: In jeder schulischen Einrichtung im Bereich der Stiftungen wird eine Arbeitsgemeinschaft zur Pflege der Franckeschen Stiftungen gebildet, deren Aufgabe es ist, den Zustand, der durch die Arbeiten während der 1. Etappe erzielt wurde, zu erhalten. In der 2. Etappe sollte auch die Rekonstruktion des Sportplatzes im NAW ins Auge gefaßt werden, der evtl. im Winter als Spritzeisbahn genutzt werden kann.

3. Etappe: In der 3. Etappe sollte eine gründliche Überprüfung der baulichen Substanz erfolgen, aus der sich dann die vordringlichen weiteren Aufgaben ergeben.

Rechtsträger der Franckeschen Stiftungen ist die Martin-Luther-Universität, die die Gebäude auch zumeist nutzt. Es versteht sich, daß die Arbeiten mit der Universität sorgfältig beraten werden müssen.

Die Überlegungen zur Erhaltung der Franckeschen Stiftungen gehen davon aus, daß weite Bevölkerungskreise an der Pflege und Erhaltung dieser Einrichtung interessiert sind und auch zur Erfüllung dieser Aufgaben bereit sind. Die Überlegungen beziehen vor allen Dingen die Arbeiten ein, die sofort und ohne großen Aufwand zu bewältigen sind und den Gesamteindruck, den die Stiftungen zur Zeit machen, sehr positiv beeinflussen würden. Der LDPD-Kreisvorstand ist der Auffassung, daß die Pflege der Stiftungen nicht allein Sache der Universität sein kann, sondern eine echte kommunale Aufgabe ist, deren schrittweise Bewältigung keinen Aufschub mehr duldet.

Schwierigkeiten bei der Erhaltung

LDZ sprach mit Prof. Dr. Mrusek über die Franckeschen Stiftungen

„Ich begrüße sehr die Bemühungen der LDZ und des LDPD-Kreisvorstandes Halle um die Erhaltung und Verschönerung der Franckeschen Stiftungen", sagte der Direktor des kunstgeschichtlichen Instituts der Martin-Luther-Universität, Prof. Dr. Mrusek, in einem LDZ-Gespräch, in dem er Bezug auf unsere Veröffentlichung am 2. 9. 64 nahm. Weiter führte Prof. Dr. Mrusek aus:

„Wenngleich die Franckeschen Stiftungen für Halle städtebaulich und kulturhistorisch unschätzbar sind, darf man sich nicht der Tatsache verschließen, daß besonders die Bausubstanz der ehemaligen Waisenhäuser stark angegriffen ist. Diese Häuser wurden damals mehr nach dem Gesichtspunkt der Quantität als der Qualität erbaut. Es sind Fachwerkbauten, die sich nur unter großen Kosten erhalten lassen. So wäre also zu prüfen, inwieweit es überhaupt möglich ist, die Nebengebäude instand zu halten. Über die Notwendigkeit einer Renovierung des Hauptgebäudes am Franckeplatz besteht natürlich kein Zweifel.

Der in ihrer Zeitung erwähnte Vorschlag einer groß angelegten Aufräumungsaktion müßte hingegen recht bald verwirklicht werden. Auch entspricht die augenblickliche Gestaltung der Grünanlage auf dem Franckeplatz nicht meinen Vorstellungen. Sie müßte in diesem Fall schlichter und ohne Blumen sein.

Hinzuzufügen ist, daß sich unser Institut durch Vergabe einer Diplomarbeit schon um die Stiftungen bemüht hatte. Leider konnte diese Arbeit

nicht zu Ende geführt werden. Auf jeden Fall müßten sorgfältige Sondierungsmaßnahmen ergriffen werden, um endlich zu einer Übersicht über den Zustand der ganzen Anlage zu kommen. Abschließend möchte ich sagen, „ich bin unbedingt dafür, daß uns die Stiftungen erhalten bleiben, sehe aber Schwierigkeiten".

Rekonstruktion im großen Stil

LDZ sprach mit dem Denkmalpfleger Kurt Marholz über die Franckeschen Stiftungen

Über den Vorschlag der LDPD hinsichtlich der Rekonstruktion der Frankeschen Stiftungen wurde in letzter Zeit, so kann man durchaus sagen, viel gesprochen bzw. geschrieben. Erst kürzlich veröffentlichten wir an gleicher Stelle einige Gedanken des bekannten Kunstgeschichtlers Prof. Dr. Mrusek, der, wie er uns sagte, unbedingt für die Erhaltung der kulturhistorisch sehr wertvollen Bauwerke ist, dabei aber gewisse Schwierigkeiten sieht.

In den letzten Tagen besuchten wir den halleschen Maler und Denkmalpfleger Kurt Marholz, der uns von seiner Warte aus hauptsächlich wie auch Prof. Dr. Mrusek auf die stark in Mitleidenschaft gezogene bauliche Substanz hinwies. Er sagte dazu: „Ich glaube, daß die Schicksalsstunde der Franckeschen Stiftungen unweigerlich heranrückt. Mit Detailreparaturen an den nahezu 270 Jahre alten Bauwerken ist es nicht mehr getan. Besonders aber den ständig wachsenden Verkehr, entlang der Waisenhausmauer, der, das läßt sich ohne weiteres heute schon absehen, durch den Bau der Chemie-Arbeiterstadt Halle W künftig um ein Vielfaches steigen wird, und die in diesem Zusammenhang auftretenden Belastungen in Form der durch die Fahrzeuge verursachten Erschütterungen, können die Gebäude der Franckeschen Stiftungen nicht aushalten.

LDZ: Die Meinung des Lesers

Unhaltbare Mängel

Als erste Reaktion unserer Leserschaft auf unseren Beitrag „Rekonstruktion der Franckeschen Stiftungen" darf man wohl die Zuschrift unseres Lesers T. werten, der ebenso wie der Vorschlag des Kreisvorstandes unserer Partei auf die kulturhistorische Bedeutung der Franckeschen Stiftungen hinweist und dabei die vielen unhaltbaren Mängel, die sich im Laufe der Jahre herausgestellt haben, kritisiert. Er schreibt: „Freilich, manchem oberflächlichen Beobachter fällt nicht auf, daß viele Häuser rekonstruktionsbedürftig sind, um bei Beibehaltung der Fassade innerlich gefestigt zu werden." Weiter meint unser Leser, daß Grünanlagen und Stufen zum Franckedenkmal sich in einem recht verwahrlosten Zustand befinden.

Der Vorschlag der LDPD ist auch dahingehend formuliert, durch Arbeiten im NAW den Allgemeinzustand der Franckeschen Stiftungen zu verbessern. Dabei sollten vor allen Dingen das Gerümpel beseitigt und die Anlagen neu hergerichtet werden.

Initiative der LDPD

Auch der Brief unserer Leserin H. K., Bernhardystraße 30, beschäftigt sich mit den Franckeschen Stiftungen. „Jeden Tag wollte ich Sie auf die Franckeschen Stiftungen aufmerksam machen, denn wir hatten Besuch, und ich führte ihn zu dieser Sehenswürdigkeit, die keine andere Stadt aufzuweisen hat. Aber wie betroffen waren unsere Gäste, als sie den Zustand der Anlagen sahen. Ihre Verwunderung war noch größer, als ich ihnen sagte, daß hier viele Hundert Schüler und Studenten zur Schule gehen und wohnen. Es müßte doch Ehrensache sein, in den Stiftungen Ordnung zu schaffen. Ich freue mich, daß die LDPD die Angelegenheit aufgegriffen hat, und hoffe, daß von seiten der Universität und der Stadt etwas unternommen wird.

Um die Franckeschen Stiftungen

Was aus unseren Hinweisen vom 19. März 1963 geworden ist — notwendige Schlußfolgerungen!

(NW) Im Bild unserer Stadt hat sich in den letzten 2 Jahren sehr viel geändert. Denken wir nur an solche hervorragenden Objekte wie Wohnstadt Süd. Wohnstadt Nord oder die modernen Institutsbauten am Weinberg. Wir wollen aber, entsprechend der überragenden kulturellen Bedeutung der Stadt Halle, auch die beredten Zeugen vergangener Jahrhunderte nicht vergessen. Die Erhaltung solcher Baudenkmäler bringt jedoch große Schwierigkeiten und Probleme mit sich. So ist es gerade in diesen Jahren hohe Zeit, die durch die Einwirkungen der Zeit und der Witterung erforderlichen Erhaltungsmaßnahmen bei den Franckeschen Stiftungen in größerem Umfange einzuleiten. Bekanntlich sind die Franckeschen Stiftungen über Deutschland hinaus bekannt. Bereits vor mehr als einem Jahr, in der Ausgabe vom 19. März 1963, wiesen wir in unserem Artikel „Größtes Denkmal unserer Stadt" darauf hin und machten Vorschläge, wie hier Abhilfe geschaffen werden kann.

Unsere Vorschläge

„Zunächst ließen sich einige umgrenztere Maßnahmen ergreifen, die in kurzer Frist zu einem ordentlichen Aussehen beitragen könnten", schrieben wir damals und machten darauf aufmerksam, daß unbedingt gründliche Aufräumungsarbeiten durchgeführt werden müßten, wie z. B. die Zäune und die Haupt- und Nebenwege in Ordnung bringen, sowie abgestorbene Bäume beseitigen. Wir beschränkten uns aber nicht nur auf Kritik, sondern zeigten auch den Weg auf, wie diese Arbeiten ohne allzugroßen materiellen Aufwand bewältigt werden könnten. „Wäre es nicht eine schöne Sache, wenn vielleicht die Schüler der August-Hermann-Francke-Oberschule die Umgebung der Gedenkstätte des Namensgebers in besondere Pflege nehmen würden", lautete damals unsere Frage. Offensichtlich ist sie überhört worden. Nicht allein von den Schülern der angesprochenen Schule, denn müßten sich nicht viel mehr Menschen für die Pflege dieses größten „Denkmals unserer Stadt" verantwortlich fühlen, z. B. die jungen Menschen, die täglich in den Franckeschen Stiftungen ein- und ausgehen, die hier studieren und wohnen?

Das Denkmal

Auch auf den unwürdigen Zustand des Francke-Denkmals wiesen wir hin: „Die Treppe sieht aus, als wäre sie von einem Erdbeben in Mitleidenschaft gezogen worden." Weiterhin machten wir den Vorschlag, das Standbild selbst durch eine Schutzschicht vor den zerstörenden Witterungseinflüssen zu bewahren. Wenn man heute an dem Denkmal vorbeikommt, dann bedarf es nicht allzu großer Fachkenntnis, um festzustellen, daß auch hier nichts Wesentliches geschehen ist.

Der bauliche Zustand

Alle diese Dinge, die wir vor eineinhalb Jahren angesprochen haben, und an die wir jetzt noch einmal nachdrücklich erinnern wollen, ließen sich leicht im NAW in Ordnung bringen, und sicher würden viele Bürger unserer Stadt hier freudig mitarbeiten. Weitaus beunruhigender ist jedoch der bauliche Zustand der Gebäude selbst. Auch darauf haben wir bereits 1963 hingewiesen. „Die beträchtlichen Verkehrserschütterungen, der jahrhundertelange intensive Gebrauch und die für Fachwerkbauten erhebliche Höhe sind an ihnen nicht spurlos vorübergegangen. Hinzu kommt, daß die Sockel vor Jahrzehnten mit Beton verputzt wurden, und daß dadurch eine starke Durchfeuchtung eingetreten ist, da das Mauerwerk nicht atmen konnte. Eine tiefgreifende Renovierung wird nicht zu umgehen sein."

Darauf wurde auch auf der Bezirksdelegiertenkonferenz der CDU nachdrücklich hingewiesen. Auch ein vom Bezirksvorstand Halle der CDU in Vorbereitung des 11. Parteitages erarbeiteter Vorschlag zur Erhaltung und Pflege

der Franckeschen Stiftungen wurde offiziell auf dem Parteitag als einer der wesentlichsten Vorschläge gewürdigt, die an unsere Regierung weitergereicht worden sind.

In dankenswerter Weise hat sich auch der Kreisvorstand der LDPD für eine Rekonstruktion der Stiftungen eingesetzt. In Vorbereitung des 15. Jahrestages unserer Republik unterbreitete er dem Oberbürgermeister unserer Stadt Vorschläge zur Pflege der Franckeschen Stiftungen, die mit unseren Hinweisen, die wir im März 1963 machten, weitestgehend übereinstimmen.

Sofortmaßnahmen

Auch Prof. Dr. Mrusek, Direktor des Kunstgeschichtlichen Instituts der Martin-Luther-Universität, sprach sich für die Erhaltung der Franckeschen Stiftungen aus. Vor allem sei es unbedingt notwendig, das Hauptgebäude am Franckeplatz zu renovieren. Prof. Dr. Mrusek wies aber auch auf die Schwierigkeiten hin, die sich bei einer umfassenden Renovierung ergeben könnten. Der bekannte Kunsthistoriker betonte, daß es zunächst darauf ankomme, gründliche Sondierungsarbeiten durchzuführen, um einen genauen Überblick über den Zustand der Gebäude zu erhalten. Weiterhin müßte unbedingt und so schnell wie möglich eine großangelegte Aufräumungsaktion auf dem Gelände durchgeführt werden.

Weltweites Interesse

Eng verbunden sind die Franckeschen Stiftungen seit ihrem Bestehen mit der St. Georgengemeinde. Als Pfarrer dieser Gemeinde lernte A. H. Francke viel Not und Elend kennen, das er nicht zuletzt durch die Gründung der Stiftungen lindern wollte. „Wir haben als Franckegemeinde ein warmes Interesse daran, daß die Stiftungen erhalten bleiben", sagte uns Pfarrer Föhse, von der St. Georgengemeinde. „Die Franckefeiern haben doch bewiesen, welches weltweite Interesse an der Erhaltung der Stiftungen und am Werk A. H. Franckes besteht." Pfarrer Quaaßdorf, ebenfalls von der St. Georgengemeinde, betonte: „Gerade die Stiftungen haben den Namen Halles in alle Welt getragen. Deshalb müssen sie unbedingt erhalten bleiben. Sie sind nicht nur ein bedeutendes Kulturdenkmal, sondern darüber hinaus eine einmalige Einrichtung aufopfernder Hilfsbereitschaft. Wie oft haben wir den Besuch von Ausländern, die den Namen Franckes kennen und verehren und auch sein Lebenswerk besichtigen wollen."

Was jetzt entschieden werden muß

Es erscheint nun an der Zeit, daß sich der Rat der Stadt, auf deren Territorium die Franckeschen Stiftungen liegen, mit der Frage beschäftigen muß: Soll diese Kulturstätte erhalten bleiben oder dem Verfall preisgegeben werden? Was die überragende Bedeutung dieser Einrichtung betrifft, so sollten sich auch die zuständigen Stellen beim Rat des Bezirkes und darüber hinaus in Berlin für diese Angelegenheit interessieren. Mo.

Um die Franckeschen Stiftungen:

Nicht allein die Universität, auch der Rat der Stadt und Rat des Bezirks sind zuständig — ein Gutachten wird vorbereitet.

(NW) Um die „Franckeschen Stiftungen" ging es in unserem Beitrag der Sonnabendausgabe. Wir wiesen darauf hin, daß unsere Vorschläge zur Erhaltung dieses Objektes, die wir im März 1963 machten, noch volle Gültigkeit besitzen, daß es höchste Zeit ist, Maßnahmen zu ergreifen. Wir forderten den Rat der Stadt, den Rat des Bezirks und darüber hinaus die zuständigen Stellen in Berlin auf, sich dieser Angelegenheit anzunehmen, weil die Martin-Luther-Universität, der Rechtsträger der Stiftungen, unserer Meinung nach dieses Problem nicht allein bewältigen kann. Diese Feststellung wurde uns in einem Gespräch mit dem Verwaltungsdirektor der Universität, Herrn Kindiger, bestätigt.

Hohe Kosten nicht zu vermeiden

„Bereits im Jahre 1962 wurden in Vorbereitung des 300. Geburtstages A. H. Franckes Beratungen zwischen der Universität und dem Rat der Stadt geführt, bei denen man übereinkam, daß man der Universität nicht allein die Sorge um die Erhaltung der Franckeschen Stiftungen überlassen könne", sagte uns der Verwaltungsdirektor.

„Jährlich wären etwa 200 000—250 000 MDN notwendig, um nur die dringendsten Arbeiten durchzuführen. Das geht über unsere Kraft." Dabei ist noch zu bedenken, daß bei Renovierungen nicht nur praktische Gesichtspunkte berücksichtigt werden müssen, sondern daß auch der Charakter der Stiftungen als Kulturdenkmal gewahrt bleiben muß. So sind z. B. häufig Einzelanfertigungen nötig, um einzelne Gebäudeteile wieder in ihren ursprünglichen Zustand zurückzuversetzen.

„Die Universität kann auf Grund des ihr zur Verfügung stehenden Bauvolumens nicht 200 000 MDN im Jahre in die Stiftungen investieren, ohne ihre anderen Gebäude ernsthaft zu vernachlässigen" betonte der Verwaltungsdirektor. Das leuchtet um so mehr ein, wenn man bedenkt, daß sogar Gebäude, auf deren praktische Nutzung man gegenwärtig noch angewiesen ist, bereits jetzt Mängel aufweisen, die unbedingt einer Abstellung bedürfen, daß bereits ein Gebäude, die ehemalige Meierei, im August dieses Jahres abgerissen werden mußte.

Versprechungen und Versäumnisse

„Dem Vorschlag, den Allgemeinzustand der Stiftungen zu verbessern, können wir nur zustimmen", führte er weiter aus. „Auch mit diesem Problem hatten wir uns schon beschäftigt. Wir hatten damals Übereinkommen mit den übrigen Anliegern und Nutzern der Stiftungen getroffen. Jeder wollte einen Teil der Stiftungen in persönliche Pflege nehmen. Leider sind diese Maßnahmen nach den Feierlichkeiten wieder zum Erliegen gekommen." Woran lag das? Nicht zuletzt an einem Versäumnis des Rates der Stadt. Nachdem die Mauer an den Stiftungen zurückversetzt worden war, „vergaß man" trotz wiederholter Mahnungen, das Tor neben der Waisenhausapotheke wieder einzusetzen. Dadurch wurden die Stiftungen nicht nur zu einer Durchgangsstraße, sondern viele Unverbesserliche benutzten das Gelände auch, um hier Gerümpel usw. abzuladen.

„Es ist entmutigend, wenn wir hier Schutt und Schmutz abfahren lassen, und kurze Zeit später sieht es wieder genauso unordentlich aus", sagte uns Herr Kindiger.

Möglichkeiten sollen geprüft werden

Was wurde nun von seiten der Universität in der letzten Zeit unternommen, um die Franckeschen Stiftungen wieder in einen würdigen Zustand zu versetzen?

„Wir haben die Hochbauprojektierung beauftragt, ein Gutachten über die Beschaffenheit der Gebäudesubstanz abzugeben", erfuhren wir. Weiterhin fand eine Kollegiumssitzung beim Rektor der Universität statt, an der auch ein Vertreter des Rates der Stadt teilnahm. Dabei wurde beschlossen, daß eine Beratung zwischen dem Rat der Stadt und der Universität stattfinden soll, um über die Möglichkeiten, die Franckeschen Stiftungen zu renovieren, eingehend zu diskutieren.

„Man muß einsehen, daß die Universität allein hier nichts ändern kann. Das Problem ist nur mit Hilfe aller zuständigen Stellen zu lösen, angefangen von den Anliegern, dem Wohngebiet bis zum Rat der Stadt, dem Rat des Bezirks und der Nationalen Front", stellte der Verwaltungsdirektor fest.

„Es darf nicht so sein, daß jeder die Verantwortung auf einen anderen abwälzt."

MO.

Wir alle sind aufgerufen!

Wer als alter Schüler der Stiftungen die Berichte aus Halle über das Schicksal der einstigen Stätte unserer Jugend gelesen hat, könnte vielleicht

verbittert darüber sein, wie es soweit kommen konnte. Es gibt Schuld und auch Entschuldigungen. Wir sollten allen dankbar sein — und es sind deren viele in Halle — die sich für den Wiederaufbau der Stiftungen einsetzen. Wir sollten möglichst zahlreich unseren Freunden in Halle schreiben und einen Zettel beilegen, auf dem wir unser Bekenntnis zur Erhaltung der Stiftungen zum Ausdruck bringen. Die LDZ (Brauhausstraße) ist gern bereit, freimütige Meinungsäußerungen zu bringen.

(Redaktion der LDZ, Abt. Lokales z. H. des Herrn Boeckh, Halle/S., Gr. Brauhausstraße 16/17).

Darüber hinaus werden wir uns evtl. an Herrn G. Götting, Generalsekretär der Ost-CDU in Nietleben, wenden, der ehemaliger Latinaabsolvent ist.

Mit freundlichen Grüßen Kurt Starke

Franckes Kirche muß renoviert werden

Umfangreiche Dachreparaturen an der St. Georgen-Kirche notwendig!

Die größte hallesche Kirche, das im Volksmund als „kleine Glauchaer Kirche" bezeichnete Bauwerk, ist mit rund 2000 Sitzplätzen das weiträumigste unter den halleschen Gotteshäusern. Groß sind aber auch die Sorgen, die die Georgengemeinde mit der Dachkonstruktion hat. Die Sonntagsgottesdienste müssen z. Zt. in zwei Schichten in dem nur etwa 200 Personen fassenden Gemeindesaal stattfinden.

Daraufhin wurde ein Gutachten des Dresdener Diplomingenieurs W. Preis eingeholt, der für die aus dem 12. Jahrhundert stammende und 1742 nach einem Brand in der jetzigen Form eines griechischen Kreuzes errichteten typisch evangelischen Predigtkirche u. a. folgendes feststellte:

Durch zunehmende Schäden an den Binderauflegern hat sich das gesamte Deckenwerk gesenkt. Es wird deshalb empfohlen, vor jeder Ecke des mittleren Deckenquadrates einen Gerüstturm zu errichten, auf denen die Binderaufleger vorläufig abgesteift werden. In diesem Zusammenhang ist es dringend, durch eine Reparatur der Dachhaut weitergehende Schäden zu verhindern.

So kommt es jetzt darauf an, durch Abstützung die Kirche wieder benutzbar zu machen, denn auf die Dauer ist der jetzige Zustand unhaltbar. Auch geht es hier um ein unter Denkmalschutz stehendes Gebäude, das durch das Wirken August Hermann Franckes beinahe Weltruf hat. Oli

Aus L.D.Z. v. 24. 7. 1964

Wiedersehenstreffen der ehemaligen Stadtsingechoristen

Nach mancherlei Anläufen und Zeichen guten Willens wurde es nun zur Tat: das Wiedersehen der Stadtsingechoristen in Westdeutschland. Zwar liegen bisher nur die Anschriften von 21 Chorbrüdern vor, aber von denen kamen doch 11, zum Teil mit ihren Frauen, und 6 konnten aus zwingendem Anlaß nicht dabei sein. Ein Zeichen war es, daß doch der Wunsch bestand, nach vielen Jahren einmal Freunde wiederzusehen, lebendig werden zu lassen, was in der Erinnerung noch lebte von den Knaben-, Jünglings- und Mannesjahren im Stadtsingechor und in den Franckeschen Stiftungen.

Im „Wilden Mann" in Neuwied am Rhein stand das Bild Karl Klanerts am Kopf der langen Tafel. Was kann diesen einzigartigen Mann mehr ehren als die Achtung, die Dankbarkeit und die männlich-verborgene Liebe, die noch über sein sicherlich sehr stilles Grab auf Halles Südfriedhof hinaus ihm aus den würdigenden Worten unseres Sprechers Hermann Schaaf und aus unseren Gesprächen immer und immer wieder nachklang. Unser „Kalle" war in diesen Stunden bei uns, ebenso aber auch so viele der Chorbrüder, die inzwischen verstorben sind, noch drüben in und um Halle wohnen oder auch uns aus den Augen sich verloren haben. Von den vielen Proben, Kon-